

## **MEISTER STATT MASTER?**

Ist dies nur ein Wortspiel oder etwa ein bildungspolitischer Appell? Beginnen wir mit den Wörtern. Die Ähnlichkeit ist kein Zufall. Beide Wörter leiten sich historisch vom lateinischen *magister* ab, im alten Rom ein ‚Vorsteher, Leiter, Lehrmeister‘, auch jemand, der dem obrigkeitlichen Amt, dem *magistrātus*, vorsteht.

Unser *Meister* ist schon seit dem 8. Jahrhundert belegt (althochdeutsch *meistar*). Die Kontraktion von *-agi-* zu *-ei-* findet sich öfter, zum Beispiel in *maget* zu *meit*. Oder in dem bekannten Beginn des Nibelungenliedes (als Variante von *gesaget*): *Uns ist in alten mæren wunders viel geseit*. Auch das englische *master* ist durch Kontraktion entstanden (aus altenglisch *mæg(i)ster*).

Im Mittelalter bezeichnete der *meister* ganz allgemein jemanden, der eine Wissenschaft oder Kunst beherrscht. Bildende Künstler werden zuweilen heute noch *Meister* genannt. Gegen Ende des Mittelalters wurde das Wort dann verengt auf den Handwerksmeister. Von der ursprünglichen Vielfalt zeugen noch Zusammensetzungen wie *Bürgermeister*, *Jägermeister*, *Schachmeister*.

Anders entwickelte sich die Verwendung des lateinischen Wortes. Mit dem Aufkommen der Universitäten wurde *Magister Artium* der Titel des Universitätslehrers, später abgelöst vom *Doktor* – Goethes Faust rühmt sich: *heiße Magister, heiße Doktor gar*. In den 70er Jahren wurde der Titel *Magister* (abgekürzt *M.A.*) in den deutschen Hochschulen wiederbelebt. Er galt nun als erster akademischer Abschluss und Alternative zum Lehramtsexamen, beides Voraussetzung für die Promotion. Die Bologna-Reformen haben diesen *Magister* jüngst durch den internationalen *Master* ersetzt.

Kurzgefasst geht die Bedeutungsentwicklung des römischen *magister* in zwei Richtungen: Im Deutschen wird er in 324 Ausbildungsberufen zum *Handwerks- und Industriemeister*, im Englischen ist der *master* nach wie vor ein akademischer Grad. So wurde das Wort auch ins deutsche Bildungssystem aufgenommen.

*Meister* und *Master* stehen bei uns für zwei völlig verschiedene Bildungswege. Hier die duale praxisorientierte Berufsausbildung, dort die akademischen Studiengänge, denen zumeist ein konkreter Berufsbezug fehlt. Dies wird zwar immer wieder propagiert, ist aber mit Tradition und Anspruch der Universitäten schwer vereinbar. Auch die Terminologie verfestigt den Unterschied von expliziter Berufsausbildung und Studium. Hier der *Lehrling* oder *Azubi*, dort der *Student* oder *Studi*, hier die *Gesellenprüfung*, dort der *Bachelor* als erster Abschluss. Und am Ende heißen die einen nur *Handwerker*, die anderen dürfen sich *Akademiker* nennen. Allerdings hat sich das quantitative Verhältnis der beiden Ausbildungswege in den letzten Jahrzehnten völlig umgekehrt. Heute macht jeder zweite Jugendliche das Abitur (in meiner Zeit waren es nur 5%) und erhofft sich mit dem Studium den Zugang zu besser bezahlten Jobs. Viele allerdings, die zum Beispiel Germanistik oder BWL studiert haben, finden keine Arbeit. Handwerker dagegen werden händeringend gesucht. Ihr Wissen und ihre Erfahrung im Umgang mit unserer hochtechnisierten Welt ist gleichrangig mit mancher akademischen Qualifikation. So wächst auch ihr Ansehen und ihr Einkommen, wenn auch mit Verzögerung. Der *Meister* hat begonnen den *Master* zu überholen.

*Anmerkung: Bereits im Jahr 1972 empfahl eine Göttinger Studentin einem ratsuchenden Studienanfänger die Kombination „Germanistik und Fräser, sicher ist sicher.“*